

Richtung von den Dielenlagen, wohl wegen gegenseitiger Verspannung und gleichmässiger Verteilung des Schubs auf die Umfassungswände. Die Giebelwand hat nur über dem obersten Fenstersturz bei dem Konsolgesimse einen geringen Vorsprung.

Von einem Hause in Vex ist bei Fig. 63 i noch ein Fensterbankprofil und bei k der Bogenfries über dem Fenstersturz zugefügt. Alle Konsolchen der Gesimse Fig. 63 waren in der Reihenfolge der Farben, entweder schwarz-blau, schwarz-rot, oder schwarz-blau-rot, schwarz-grün-weiss, abwechselnd bemalt.

Fig. 64 zeigt die Profilierung einiger Pfetten und ihrer stützenden Balken verschiedener Häuser von Hérémence aus dem vorigen Jahrhundert. Bei denselben ist die Verwandtschaft mit den urkantonalen und Berner Formen unverkennbar.

Bei den Wohnhäusern dieses Ortes schliesst sich meistens an die im Blockbau konstruierten vorderen Wohnräume der hintere Steinbau unter gleichem Dache an.

Fig. 65 zeigt einen gemauerten Giebel der Art mit vier Eingangsthüren, zu unterst in einen kleinen Stall und aufwärts in die drei Stockwerke, malerisch vermittelt durch die vorgelegten unteren,

sowie durch die oberen unter dem Schütz der Dachausladung gemauerten Trittstufen.

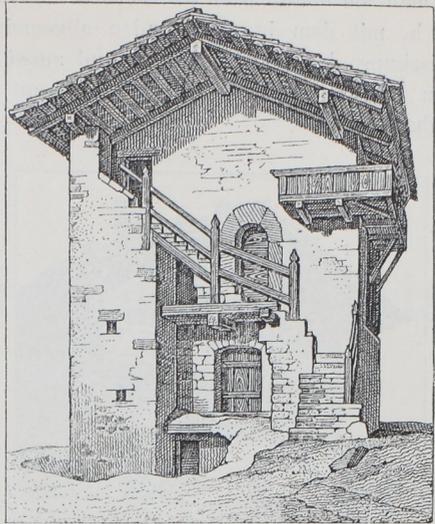


Fig. 65.

Wohnhaus in Sumvix und Klosterkirche in Disentis.

(Tafel 17.)

Die Blockbauten im höheren Alpenthal des Vorderrheins, Kanton Graubünden, wo die katholische Bevölkerung nur romanisch spricht, sind im Vergleich zu denen im Oberwallis auffallend arm und roh. Erst wenn man thalabwärts von Disentis an die Orte Sumvix, Surein und Truns erreicht hat, tritt bei grösserem Wohlstand der Insassen ein reicherer Schmuck der Wohnhäuser ein.

Tafel 17 zeigt ein an der Hauptstrasse von Sumvix gelegenes Haus vom Jahre 1755. Zur Linken im Hintergrunde ist die Klosterkirche von Disentis abgebildet.

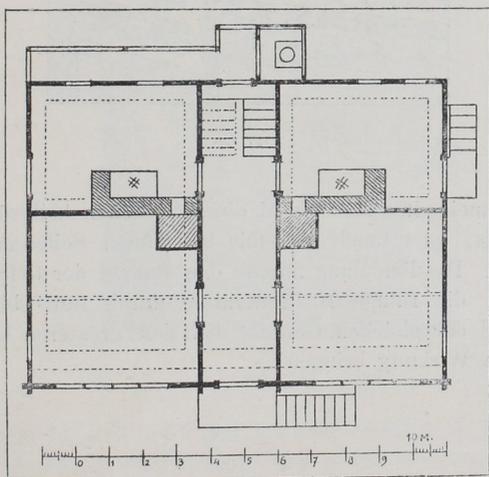


Fig. 66.

Vor einem Jahrzehnt wurde jene Strasse für die Post reguliert, einige Schritte vor dem Hause tiefer gelegt und die Steintreppe zur mittleren Hausthüre am Giebel abgebrochen, so dass jetzt nur die seitlichen Eingänge im Grundriss dieses Hauses, Fig. 66, in die Wohnung

führen. Gleichzeitig wurde damals die Kellerthüre unter der Hausthüre tiefer auf das Niveau der Poststrasse gelegt. Wir haben auf Tafel 17 den alten Zustand nach den Angaben des Besitzers wieder hergestellt.

Wie der Grundriss der ersten Etage Fig. 66 zeigt, teilt der mittlere Gang beide Stockwerke in zwei gleiche Hälften, mit 2 Küchen für 2 Familien. Diese Küchen haben nach aussen und nach der Treppe rauh ausgemauerte Riegelwände, die Zimmer darüber aber wieder Blockwände. Am hinteren Giebel ist eine Galerie mit dem Abort vorgebaut, zu denen eine Thüre auf der Höhe des Treppenruheplatzes führt.

Die Kellerbalken treten 57 cm vor die Mauerschwelle und stützen nach Fig. 67 die auf 15 cm verstärkte dielenträgende Schwelle der Giebelwand von 12,6 bis 13,2 cm Stärke.

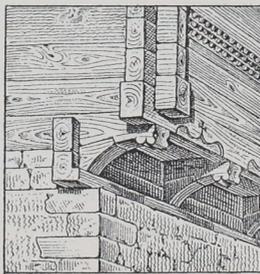


Fig. 67.

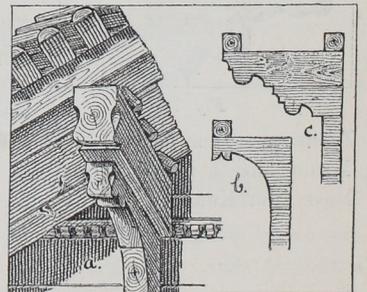


Fig. 68.

Die Fussböden von einfachen Dielenlagen mit dem einzigen Unterzug in Mitte der Wohnzimmer entsprechen der alten in der Schweiz allgemeinen Konstruktion, die Walliser ausgenommen.

Die Pfetten sind nach Fig. 68 a aussen vierkantig beschlagen, im Innern des Daches aber, wie so häufig in Graubünden, ganz rund

gelassen und von ungewöhnlicher Stärke. An deren Profilen und stützenden, im Inneren des Daches zum Teil kurz abgeschnittenen Balken erkennt man am deutlichsten die Verbindung des urkantonalen Profils, Fig. 68 b, mit dem in Graubünden allgemeinen, Fig. 68 c; oder die Vermischung der beiden thalab- und aufwärts sich begegnenden Stile von Uri und Graubünden, wie überhaupt bei den Bauten im Vorderrheinthale.



Fig. 69.

Bezüglich der Höhenmasse dieses Hauses fügen wir noch bei, dass die erste Etage im Lichten 2,12 m Höhe hat; deren Fenster sind 72 cm breit und 80 cm hoch, aussen mit profilierten Brettern bekleidet, deren Zwischenpfosten 6,6 cm breit. Die zweite Etage ist

1,89 m hoch und deren Fenster nur durch die geringere Höhe von 78 cm von den unteren verschieden. Alle Fenster erhalten durch die zurückgesetzte äussere Bekleidung die nötigen Falzen für den Einsatz der Winterfenster.

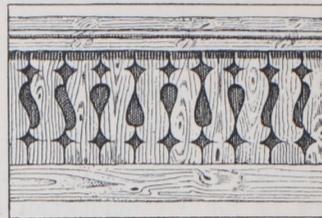


Fig. 70.

In Fig. 69 ist ein Haus von dem benachbarten, tiefer am Vorderrhein gelegenen Orte Surein aus dem Jahre 1826 von 12 m Frontlänge abgebildet. An dieser Giebelfronte ist im ersten Stock eine Galerie, zum Schutz der unteren Steintreppe zur Hausthüre, wie bei noch mehreren andern Häusern am Vorderrhein vorgebaut. Der lange Brustriegel derselben ist durch zwei mit der Giebelwand verbundene Pfosten versteift. Die Laubenbretter, welche hierbei nicht ausgeschnitten sind, erscheinen bei anderen Häusern am Vorderrhein häufig in der Weise wie bei Fig. 70 von der Mitte aus nach rechts und links symmetrisch ausgeschnitten.

Häuser und Kirche in Sumvix.

(Tafel 18.)

Auf Tafel 18 ist die Häusergruppe zur Rechten aus einem anderen Standpunkte der Hauptstrasse durch das Pfarrdorf Sumvix aufgenommen, als diejenige zur Linken mit der Kirche. In der Mitte dieser Tafel

präsentiert sich ein altes, ganz von Stein erbautes Patrizierhaus, welches am Giebel zwei eingemauerte Tafeln enthält, eine mit der Jahreszahl 1570 und lateinischer Inschrift, die andre mit dem Familienwappen des damaligen Besitzers. Seitwärts ist ein geharnischter Krieger an die Wand gemalt.

An dieses Haus schliesst sich noch ein schmales, von Stein, und hieran ein Blockhaus aus dem Jahre 1824, dessen Pfettenköpfe tierähnlich gebildet und grell bemalt sind. Dergleichen Pfettenköpfe zeigt Fig. 71 bei a von einem andern Hause in Sumvix aus dem Jahre 1814, bei b von einem Hause in Truns aus dem Jahre 1792. Die weit geöffneten rot eingefassten Mäuler dieser Köpfe fassen mit ihren weissen Zähnen zuweilen eine Nuss zum Knacken, andere strecken die rote Zunge weit hervor.

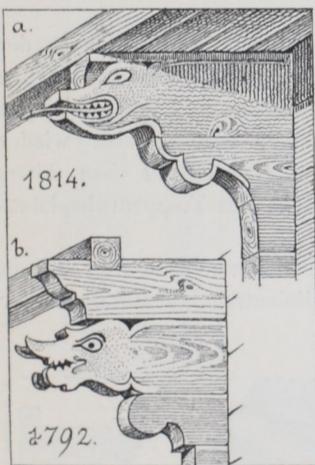


Fig. 71.

Im allgemeinen haben die Blockwände im Vorderrheinthale keine Vorsprünge bei den so häufig wiederkehrenden Gesimsen von kleinen Konsolen in der Höhe der Fensterbänke und Stürze. Die Konsolreihen dieser Gesimse sind hier und da mit vorstehenden Rundstäbchen bedeckt, grösstenteils aber nach Fig. 72 in die glatte Blockwand

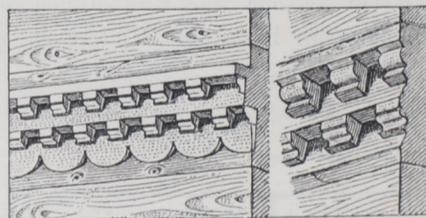


Fig. 72.

vertieft eingemeisselt. Dabei sind die Konsolen hellgrün auf rotem Grund bemalt, oder auch rot mit hellgrünen Seitenansichten und Vertiefungen. Die Bemalung musste den Mangel der tieferen Schatten ersetzen und die ruhige Horizontallinie durch fünf- bis sechsfache Wiederholung der gleichen Gesimse bei den grösseren Giebelfaçaden zur gehörigen Wirkung bringen.